

»Allähs« weibliche Seite oder das »wahre« Geschlecht Gottes

Eine islamische Perspektive

Rabeya Müller

Die anti-anthropomorphe Vorstellung von Gott ist eine Grundhaltung im Islam und prägt nicht nur die grundsätzliche Einstellung gegenüber der Schöpferkraft an sich, sondern auch das islamisch-koranische Menschenbild, das nicht mit einer »Gottebenbildlichkeit« deklariert werden kann. Das Immaterielle im Menschen lässt sich im koranischen Sinn eher mit dem Begriff *rūh*, also dem Geist/der Seele, erklären, den/die Gott dem Menschen einhaucht: »Dann formte Er ihn (den Menschen) und hauchte ihm von Seinem Geist ein« (Sure 32,9).¹ Obwohl im patriarchalen Denken eine engere Verbindung des Männlichen zum Göttlichen oft postuliert wird, etwa durch den direkten Bezug männlicher Vornamen mit dem arabischen Gottesnamen (z. B. Abdullah), lässt sich eine solche Hypothese aus dem Koran nicht ableiten. Diese für Musliminnen und Muslime relevante Quelle ist die einzige, in der sich Gott selbst mit Eigenschaften und Namen belegt. Daher gilt die im Koran vorgegebene Wesenhaftigkeit Gottes als die einzig authentische.

1. Schöpfungstheologische Hierarchisierungen

Grundsätzlich ist sich die Mehrheit von Männern und Frauen in der islamischen Theologie einig darin, dass Gott kein Geschlecht hat. Dennoch herrscht aus unterschiedlichen Traditionen und durch überlieferte Projektionen das subtile Empfinden vor, dass Gott männlich sei. Für die Beweisführung hierfür wird etwa die angebliche Hierarchisierung innerhalb der Schöpfungsgeschichte herangezogen. Damit werden allgemeine Lei-

1 Übersetzung R.M.

tungs- und Machtfunktionen in der Gesellschaft fast nahezu ausschließlich auf das Männliche übertragen. Der Wunsch nach Legitimierung dieses Machtanspruchs führt sogar teilweise zu einer interessengeleiteten Übersetzung des Originaltextes. Bei näherer Betrachtung unterschiedlicher Übersetzungsvarianten der koranischen Schöpfungsgeschichte (Sure 4,1) kann dies deutlich gemacht werden:

Variante 1:

»O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, Der euch erschaffen hat aus einem einzigen Wesen [*nafsin wāḥidatin*, Anm. R.M.]; und aus ihm erschuf Er seine Gattin [*zauḡahā*, Anm. R.M.], und aus den beiden ließ Er viele Männer und Frauen entstehen. Und fürchtet Allāh, in Dessen Namen ihr einander bittet.«²

Variante 2:

»Ihr Menschen, seid ehrfürchtig gegenüber eurem *Rabb*, Der euch erschaffen hat aus einem einzigen Wesen. Aus ihm erschuf Er das (entsprechende) Partnerwesen, und aus den beiden ließ Er viele Männer und Frauen entstehen. Und seid ehrfürchtig gegenüber Gott, in Dessen Namen ihr einander bittet.«³

Aus der ersten Variante scheint sich zu ergeben, dass Gott zuerst den Mann geschaffen habe. Aus dieser Übersetzung wird eine Vorherrschaft des Männlichen abgeleitet, da das Weibliche offenbar von Gott nur als Ergänzung oder Beiwerk zum »wirklichen Menschen« verstanden wird. Grammatikalisch ist dies jedoch nicht nachvollziehbar, denn der Begriff *zauḡ* kann sowohl Gatte als auch Gattin, aber auch Partner/Partnerin/Partnerwesen bedeuten. Das angefügte Possessivpronomen (im Arabischen »-*hū*« für männlich, »-*hā*« für weiblich) lautet in diesem Fall »-*hā*« (*zauḡahā*), da es sich auf den vorangegangenen Begriff der Seele (*nafs*) bezieht, die grammatikalisch weiblich ist. Somit müsste die Übersetzung grammatikalisch korrekt »ihr Gatte« heißen. Soll »*zauḡ*« partout

2 Koranübersetzung hier nach *Muhammad A. Rassoul*, Die ungefähre Bedeutung des Koran, Köln ⁸1996.

3 *ZiF – Zentrum für Islamische Frauenforschung und Frauenförderung*, Ein einziges Wort und seine große Wirkung. Eine hermeneutische Betrachtungsweise zum Qur'an, Sure 4, Vers 34, mit Blick auf das Geschlechterverhältnis im Islam, Köln 2005, 1.